

Weihnachten im Tierreich

Auch Tiere beschenken sich

Kerstin Viering, 24.12.2011 15:00 Uhr



Ein Fisch, formvollendet mit dem Kopf nach vorne überreicht, freut die Eisvogel-Dame. Der seltene Schnappschuss beeindruckte auch die Jury bei der Bundesfotoschau 2003: Sie belohnte das Foto in seltener Einigkeit mit der Höchstpunktzahl. Foto: Bernd Zoller

Stuttgart - Ein echtes Geschenkdesaster sieht so aus: da liegt ein schickes Paket unterm Baum, eindrucksvoll verpackt und in jeder Hinsicht vielversprechend. Dann packt man es aus – und nichts ist drin. Oder irgendein nutzloser Schrott. Nicht lustig. Doch so etwas soll vorkommen, und zwar nicht nur auf menschlichen Weihnachtsfeiern. Geschenke zu machen, ist auch im Tierreich eine weit verbreitete Sitte. Da wechseln Leckereien den Besitzer, nützliche Alltagsgegenstände oder Luxusartikel.

Und manchmal ist eben auch ein echter Fehlgriff dabei. Weibliche Listspinnen zum Beispiel müssen jederzeit mit so einer Enttäuschung rechnen. Dabei gelten die Männchen der Art *Pisaura mirabilis* eigentlich als ziemlich begabte Schenker. Wenn sie eine Partnerin für sich gewinnen wollen, fangen sie ein appetitliches Insekt und wickeln es vor dem Überreichen sogar in Geschenkpapier aus selbst gesponnener Seide ein.

Fliege als Geschenk

Die Paarung findet dann statt, während das Weibchen das Fresspaket verzehrt. „So ein Geschenk zu finden und zu verpacken, kostet allerdings Energie“, erläutert Maria Albo von der Universität im dänischen Aarhus. Da kommt so manch ein Spinnenmann auf die Idee, dass man ja auch leichter zum Ziel kommen könnte. Zwar packen die meisten der achtbeinigen Casanovas tatsächlich echte Beutetiere ein, manche aber auch nur wertlose Pflanzensamen oder sogar die nicht fressbaren Überreste ihrer eigenen Mahlzeiten.

Wie solche wertlosen Präsente bei den Weibchen ankommen, haben Maria Albo und ihre Kollegen in einer Versuchsreihe getestet. Manche Spinnenmännchen hatten dabei eine Fliege als Geschenk zur Verfügung, andere nur ein Wattebällchen oder eine trockene Blüte, und wieder andere mussten ihr Glück ganz ohne Präsent versuchen. Über den unterschiedlichen Erfolg der so ausgerüsteten Spinnen-Romeos berichteten die Forscher im Fachjournal „BMC Evolutionary Biology“.

Weibchen zeigen sich qualitätsbewusst

Demnach ist es für die Männchen besser, irgendetwas mitzubringen, als mit acht leeren Beinen dazustehen. Denn ganz ohne Hochzeitsgabe kommt es viel seltener zu einer erfolgreichen Paarung als in allen anderen Fällen. Haben die Weibchen das Präsent erst einmal ausgepackt, zeigen sie sich allerdings durchaus qualitätsbewusst. „Bei

wertlosen Geschenken brechen sie die Paarung früher ab“, berichtet Maria Albo. Die betrügerischen Männchen haben also einen Nachteil. Denn sie haben weniger Zeit zum Übertragen ihres Spermias und zeugen dadurch womöglich weniger Nachwuchs. Immerhin haben sie aber Zeit und Energie gespart und trotzdem zumindest teilweise ihr Ziel erreicht.

Auch andere achtbeinige Casanovas halten es offenbar für eine gute Idee, ihre Geschenke mit möglichst wenig Aufwand zu besorgen. Die Diebsspinnen der Art *Argyrodes elevatus* setzen dabei allerdings nicht auf Hochstapelei, sondern machen ihrem Namen alle Ehre. So berichten US-Forscher um George Uetz von der Universität von Cincinnati im Fachmagazin „Journal of Arachnology“ von einem solchen Kriminalfall aus Mexiko. Ein Diebsspinnenmännchen hatte dort ein frisches Beutetier aus dem großen Netz einer anderen Art entwendet – nur um es dann seiner Angebeteten zu überreichen. Insgesamt sind solche noblen Gesten allerdings nur in zwei der mehr als hundert bekannten Spinnenfamilien üblich.

In Insektenkreisen dagegen scheint das Faible für Geschenke wesentlich weiter verbreitet zu sein. Experten schätzen, dass bei den Sechsheinern fünf bis zehn Prozent aller Arten solche Gaben zu schätzen wissen. Bei den Heuschrecken der Gattung *Poecilimon* zum Beispiel stehen die Weibchen auf Selbstgemachtes: Sie lassen sich von ihren Partnern ein Paket aus Sperma und Nährstoffen schenken – wobei offenbar das Motto gilt: „Je größer desto besser“.

Diesen Schluss ziehen Jay McCartney von der Massey-Universität im neuseeländischen Palmerston North und seine Kollegen aus den unterschiedlichen Paarungsgewohnheiten dieser Heuschrecken. Bei manchen Arten hocken die Weibchen in der Vegetation und zirpen lockend, während die Männchen herumlaufen und nach einer interessierten Gefährtin fahnden. Bei anderen sind die Rollen vertauscht. Wer auf Partnersuche umherwandern muss, hat aber den riskanteren Part – schließlich kann er viel leichter von gefräßigen Feinden erwischt werden. Damit sich weibliche Heuschrecken auf so ein gefährliches Unternehmen einlassen, müssen die Männchen ihren Geschenkeetat richtig strapazieren: Nur bei den Arten, bei denen die Männchen besonders große Pakete anbieten, streifen die Weibchen umher.

Schenken ist Männersache

Wie ein gutes Präsent aussehen muss, darüber gibt es allerdings auch bei Insektenweibchen unterschiedliche Vorstellungen. Die einen wollen ein Beutetier, die anderen einen Bissen hochgewürgtes Futter oder ein nahrhaftes Sekret aus speziellen Drüsen. Über eines aber besteht bei den meisten Arten Einigkeit: Schenken ist Männersache. Von dieser Regel scheint es nur wenige Ausnahmen zu geben.

Eine davon ist die tropische Zeuswanze *Phoreticovelia disparata*. Deren Weibchen tragen ihre viel kleineren Partner während der Paarungszeit tagelang auf dem Rücken mit sich herum und füttern sie mit einem Drüsensekret. Bei Futtermangel kann das nahrhafte Hochzeitsgeschenk sogar das Überleben der Männchen sichern. Im Labor haben Biologen um Göran Arnqvist von der Universität Uppsala in Schweden hungrige Männchen allein oder gemeinsam mit Weibchen gehalten. Wanzen mit einer Partnerin lebten unter diesen Bedingungen 50 Prozent länger als Singles.

Eisvögel überreichen schmackhaften Fisch

Aber nicht nur Spinnen und Insekten werben mit Leckereien um die Gunst der Partnerin, sondern auch viele Vogelmannchen. Männliche Eisvögel zum Beispiel überreichen gern einen schmackhaften Fisch – schön mit dem Kopf voraus, damit das umworbene Weibchen ihn auch gut schlucken kann. Turmfalken-Casanovas tragen ihrer Partnerin Mäuse ans Nest, und Bienenfresser versuchen es ihrem Namen gemäß mit Bienen und Wespen, die sie trickreich entgiftet haben.

Auch Nistmaterial ist in Vogelkreisen ein beliebtes Geschenk. Wenn ein Reiher Zweige mitbringt oder ein Eselspinguin Steinchen für den Nestbau anschleppt, kann er damit beim anderen Geschlecht kräftig punkten. Männliche Webervögel bieten sogar ein bezugsfertiges Eigenheim. Noch vor der Balz flechten sie ein kompliziertes Nest aus Pflanzenfasern. Nur wenn dieses Kunstwerk vor den Augen eines Weibchens Gnade findet, können sie sich Hoffnungen auf Sex und Familiengründung machen. Um ganz

sicher zu gehen, bauen viele der geschickten Schnabelwerker gleich mehrere Nester zur Auswahl. Eines davon wird schon ankommen.

So viel Mühe machen sich Menschenaffen nicht. „Bonobos bieten einer begehrten Partnerin durchaus Früchte gegen Sex an“, sagt die Primatenforscherin Jana Uher von der Freien Universität Berlin. Dabei handelt es sich indes mehr um einen Tauschhandel als um ein uneigennütziges Geschenk. Das aber scheint für die meisten tierischen Präsente zu gelten: Man gibt nicht einfach etwas Wertvolles her, nur um jemandem eine Freude zu machen. Man erwartet schon auch eine Gegenleistung. „Da geht es im Tierreich ziemlich eigennützig zu“, meint Jana Uher. Allerdings soll es ja auch Menschen geben, die mit einem Geschenk etwas Bestimmtes erreichen wollen. Dann aber lieber keinen Schrott einpacken!

Werbung Viele Geschenke im Tierreich dienen dazu, ein Weibchen von den Qualitäten eines möglichen Partners zu überzeugen. Bringt ein Vogelmännchen seiner Partnerin zum Beispiel reichlich Futter mit, kann es später wohl auch problemlos den Nachwuchs versorgen. Und ein besonders kunstvolles Nest kann ein Indiz dafür sein, dass der Bewerber über gute Erbanlagen verfügt.

Sicherheit Manche Männchen schenken aber auch, um sich vor Angriffen rabiater Partnerinnen zu schützen, so etwa die Japanische Singgrille *Meloimorpha japonica*. Möglicherweise verfolgen auch weibliche Zeuswanzen mit ihren Geschenken an die Männerwelt ähnliche Ziele. Vielleicht verhindern sie so, dass ihnen die Männchen Futter wegnehmen oder sie sogar verspeisen.